Preis 10 Pfg.



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelseite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe | Mittwoch, den 24. Mai 1916 | No. 124

Der Reichskanzler über die Friedensaussichten.

Privattelegramm.

Berlin, 23. Mai.

Der Reichskanzler hat, wie das B. T. berichtet, dieser Tage dem bekannten amerikanischen Pressevertreter Carl von Wiegand eine längere Unterredung gewährt, in der er hauptsächlich auf die Bemerkungen Greys über Deutschlands ergebnisloses Streben nach der Vorherrschaft in Europa einging und die Darstellungen des englischen Ministers zurückwies. Der Reichskanzler beschäftigte sich auch flüchtig mit der Rede Poincarés, ausführlicher behandelte er aber nur die Aeusserungen Greys. Namentlich die, dass England von jeher friedensfreundlich gewesen sei, Deutschland aber schon seit zwei Jahrzehnten den Weltfrieden bedroht habe. Er führte unter Anführung historischer Tatsachen aus, dass Deutschland niemals der Friedensstörer gewesen sei. Solange die Staatsmänner der uns feindlichen Länder sich in abstrakten Ideen bewegen, solange sie sozusagen in den Wolken schweben, statt die Lage anzusehen wie sie ist, solange kommt man dem Frieden nicht näher. Zu der Aeusserung Greys, niemand wünsche den Frieden mehr als England, sagte der Reichskanzler, sie sei nur eine Rechtfertigung für die Tatsache, dass England den Krieg verlängere. Wenn sich England und seine Alliierten mit der wirklichen Lage beschäftigten, statt mit der erträumten oder erhofften, wäre es möglich, einer Verwirklichung der von allen Völkern gehegten Friedenswünsche näherzutreten. Unter dieser Bedingung sei ein Friede möglich.

■

Londoner Informationen zufolge, die der Vossischen Zeitung über Amsterdam zugehen, sind die Alliierten ausser Frankreich geneigt, Friedensbesprechungen einzugehen, falls die Initiative von irgend einer massgebenden Stelle ausgehe. In Frankreich lehnt eine in letzter Zeit aus verschiedenen Ministern und höheren Militärs gebildete Gruppe jeden Frieden ab und erhebt Forderungen, die jede Verhandlung ausschliessen. In London ist man der Ansicht, dass England, das für Frankreich in den Krieg gezogen sei, auch bestimmen dürfe, wann der Krieg ein Ende haben muss. Der Zeitpunkt sei gekommen, wo man jede Partei fragen müsse, was noch zu erreichen sei.

■

Der Vertreter des New York Herald, v. Wiegand, stellte dem Lokalanzeiger nachstehendes Privattelegramm seines Blattes zur Verfügung: Vorigen Sonnabend deutete Präsident Wilson in einer seiner Reden an, dass die Zeit für Amerika gekommen sei, seine Dienste für Friedensvermittlungen anzubieten. Der Krieg, sagte der Präsident, ist zum Stillstand gekommen und bei Dingen, die mit Gewalt nicht zu bemeistern sind, müssen Beratungen einsetzen.

Welche Schwierigkeiten einem solchen Unternehmen entgegenstehen, zeigt der folgende Zeitungsaufsatz aus Ungarn. Bezüglich der Gerüchte über eine angebliche Friedensvermittlungsabsicht in Amerika erfährt der Pester Lloyd, dass in Wiener diplomatischen Kreisen keinerlei Informationen vorliegen, ob und inwieweit Wilson die Absicht hegt, sich mit Friedensvermittlungen zu befassen. Aus der Ententepresse ergibt sich der Eindruck, dass man sich in diesem Lager gegenüber pazifistischen Bestrebungen amerikanischer Kreise noch ablehnend verhält, während andererseits bei den Mittelmächten begreiflicherweise keine Neigung bestehen kann, eine Konferenz, die etwa vorgeschlagen würde, zu beschicken, und das Risiko uferloser Besprechungen über Friedensbedingungen auf sich zu nehmen.

Deutscher Heeresbericht vom 23. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 23. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Absicht eines Gegenangriffes der Engländer südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurde erkannt, die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleinere englische Vorstösse in Gegend von Roclincourt wurden abgewiesen.

Im Maasgebiet war die Gefechtstätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstossversuche des Feindes besonders lebhaft.

Links des Flusses nahmen wir südlich des Camardwaldes ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhang des Toter Mann scheiterten.

Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehöfts Thiaumont, besonders im Caillettewald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluss an starke Feuervorbereitung drangen die Franzosen in unsere vordersten Stellungen ein. Unsere Gegenstösse warfen sie auf den Flügeln des Angriffsabschnittes wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens fest in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Vaux wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindeshand gebliebener Sappenkopf zurückerobert.

Durch Sprengung zerstörten wir auf der Combreshöhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung.

Bei Vaux les Palameix und Seuzey (auf den Maashöhen südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen. Kleinere in unsere Gräben eingedrungene Abteilungen wurden dort niedergekämpft.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Vailly abgeschossen.

Russischer und Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der neue Kriegskredit.

Privattelegramm.

Berlin, 23. Mai.

Die Vossische Zeitung erfährt, dass dem Reichstage noch in diesem Tagungsabschnitt eine neue Kriegskreditvorlage und zwar wieder in Höhe von 10 Milliarden vorgelegt wird. Die letzten Kredite reichen zwar noch bis in den Sommer hinein. Um aber dem Reichstage ein Zusammentreten im Hochsommer zu ersparen, so dürfte die Vorlage noch in der Woche vor Pfingsten zur Erledigung kommen.

Amerikas Note an England.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 23. Mai.

Eine neue Note an Grossbritannien betreffend die Beschlagnahme amerikanischer Postsendungen wird wahrscheinlich am Dienstag oder Mittwoch abgesandt. Sie wird in ihren allgemeinen Zügen vom Staatsdepartement festgesetzt, sodann wird der Wortlaut Wilson zur persönlichen Entscheidung unterbreitet werden.

Kriegsernährungsamt.

Präsident: Adolf von Batocki.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Die ausreichende Ernährung unserer Bevölkerung ist völlig gesichert und wird, solange der Krieg auch dauern möge, durch keine noch so rücksichtslose Sperrmaßnahme der feindlichen Staaten in Frage gestellt. Die Notwendigkeit aber, unseren Verbrauch bei wesentlich verminderter Einfuhr aus der schwachen Ernte des Jahres 1915 zu decken, hat bekanntlich im einzelnen zu teilweise recht fühlbaren Knappheitserscheinungen geführt. Seit Monaten ist die Reichsleitung im Verein mit den bundesstaatlichen Regierungen und den Organen der Selbstverwaltung bemüht, die auf den verschiedensten Gebieten entstehenden Schwierigkeiten zu bekämpfen und die fortlaufende ausreichende und gleichmässige Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Mehr und mehr hat sich indes gezeigt, dass das eine grössere Zahl von amtlichen Stellen umfassende System unserer bundesstaatlichen behördlichen Organisationen dem vollen Gelingen jener Bemühungen hindernd im Wege steht. Dies tat der notwendigen Einheitlichkeit und Schnelligkeit Abbruch.

Der Bundesrat hat deshalb in seiner Sitzung vom 22. Mai den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, neue, ihm unmittelbar unterstehende Behörde, das Kriegs-Ernährungsamt, zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reiche vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehversorgung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schliesst die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr sowie der Preise ein. Zur Sicherung der Durchführung können Zuwiderhandlungen mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bedroht werden. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Die Verordnungen des Bundesrats bleiben unberührt, in dringenden Fällen können aber unter unverzüglicher Vorlage an den Bundesrat abweichende Bestimmungen getroffen werden.

Im Kriegsernährungsamt werden bewährte Männer aus den wichtigsten wirtschaftlichen Interessengruppen der Landwirtschaft, des Gewerbes und Handels, der Heeresverwaltung und der Verbraucher mitarbeiten. Die Beschlussfassung wird aber ausschliesslich dem Vorsitzenden zustehen. In einem Beirat werden Vertreter der Bundesregierungen, der behördlichen Kriegsstellen und der Kriegsgesellschaften Sitz und Stimme haben. Die Anordnungen der militärischen Befehlshaber werden den Massnahmen der Zentralernährungsbehörde angepasst. Der aus der Mitte des Reichstages berufene Beirat für Volksernährung bleibt neben der neugeschaffenen Einrichtung bestehen.

S. M. der Kaiser, der den Fragen der Volksernährung ganz besonderes Interesse entgegenbringt, hat sich über die neue Organisation vom Reichskanzler wiederholt ausführlich Vortrag halten lassen und Allerhöchst genehmigt, dass zum Präsidenten des Kriegs-Ernährungsamtes der Oberpräsident der Provinz Ostpreussen von Batocki berufen wird. Die Zusammensetzung des Vorstandes steht vor ihrem Abschluss und wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

■

Adolf Tortilowicz v. Batocki-Friebe gehört, der Voss. Ztg. zufolge, zu den Männern, die der Krieg in den Vordergrund des politischen Lebens gestellt hat. In Bledau, dem von seinem Vater gestifteten Fideikommiss, 1862 geboren, studierte er nach Absolvierung des Königsberger Gymnasiums in Bonn Rechts- und Staatswissenschaften. Nach deren Beendigung kehrte er nach seiner Heimatsprovinz zurück und übernahm die Bewirtschaftung seines Fideikommisses. Einige Zeit später wurde er zum Landrat des

Kreises Fischhausen ernannt, den er bis zum Jahre 1912 verwaltet hat. Seit 1910 gehört er als Vertreter des Landschaftsbezirkes Samland dem preussischen Herrenhause an. Als im September 1914 die Verhältnisse in Ostpreussen eine Neubesetzung des Oberpräsidentenpostens notwendig machten, wurde dem in der Provinz hochangesehenen und als besonders tatkräftig und rührig bekannten Landrat a. D. von Batocki diese Stellung übertragen. Seine Tätigkeit als Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für Ostpreussen hatte ihm Gelegenheit gegeben, sich mit den Verhältnissen dieser Provinz vertraut zu machen, und liess ihn als besonders geeignet für die schweren Aufgaben des Wiederaufbaues Ostpreussens erscheinen. v. Batocki hat in den anderthalb Jahren, die er diesen Posten verwaltet hat, erhebliches geleistet und das Werk, das ihm zu Willen oblag, wesentlich gefördert. Seine Vollendung kann er nicht an verantwortlicher Stelle leiten. Er geht, um ein wichtigeres Werk zum Wohl der Allgemeinheit aufzubauen.

■

Der Kaiser empfing am Montag die Präsidenten des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses in Audienz. Das Staatsministerium war zur Tafel geladen. Die Unterhaltung beim Empfang der Reichstags- und Landtagspräsidenten mit dem Kaiser drehte sich, wie das B. T. erfährt, fast ausschliesslich um die Ernährungsfrage und die neuen Massnahmen. Der Kaiser soll die bestimmte Erwartung ausgesprochen haben, dass es nun gelingen wird, den Missständen — denn um einen wirklichen oder gar bedrohlichen Notstand könne es sich nicht handeln — ein schnelles Ende zu machen.

Rumänisch-türkischer Vertrag.

Privattelegramm.

Berlin, 23. Mai.

Die Vossische Zeitung meldet aus Bukarest, dass die rumänischen Verhandlungen mit der Türkei zum Abschluss eines Handelsvertrages nach dem Muster des mit den Mittelmächten abgeschlossenen begonnen haben. Ein prinzipielles Uebereinkommen ist bereits erzielt. Die rumänische Regierung wird den Vertrag aber erst unterzeichnen, wenn die Türkei die Preise für die Ausfuhrwaren festgesetzt hat.

Unter dem Titel „Unbegründete Verdächtigungen" schreibt Independence Roumaine: In der letzten Zeit haben einige Petersburger Blätter, darunter Nowoje Wremja, sich zum Echo böswilliger Verdächtigungen betreffend Rumänien gemacht, das des Schmuggels mit in Russland gekauften Waren beschuldigt wird. Seit Kriegsbeginn hat Rumänien aus Russland kein Kupfer eingeführt. Pferde kaufte Rumänien seit Jahren fasst ausschliesslich in Russland.

Luftangriff auf Kairo.

Drahtbericht.

Kairo, 22. Mai.

Amtlich wird gemeldet: Zwei feindliche Flieger warfen 16 Bomben auf das arabische Stadtviertel. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, 13 Zivilpersonen sowie fünf Soldaten verwundet. Die Flieger benutzten Scheinwerfer, ehe sie die Bomben schleuderten. Sie wurden durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze schnell vertrieben.

Italiens Jahrestag.

Gestern war ein Jahr verflossen, seitdem der italienische Botschafter in Wien die Kriegserklärung seines Königs überreichte. „Ein Treubruch, dessengleichen die Geschichte nicht kennt", so nannte am gleichen Tage Oesterreichs ehrwürdiger Kaiser den Streich der römischen Machthaber. In dem Erlass an seine Völker konnte er darauf hinweisen, dass er bereit gewesen wäre, diesen Angriff durch „grosse und schmerzliche Opfer" zu verhindern.

Jeder klar denkende Italiener muss bitter bereuen, dass sein Volk damals in sinnloser Verblendung sein eigenes Unglück heraufbeschworen hat. Reiche und blühende Länder hätte ein vertragtreues Italien als Geschenk annehmen können. Das verräterische Italien aber sieht heute, am Jahrestage, zu dessen prunkvoller Feier es eben noch rüsten wollte, den siegreichen Feind auf seinem Boden. „Den Allmächtigen bitte ich, dass er unsere Fahnen segne", so schloss vor einem Jahre der Aufruf des österreichischen Kaisers. In wie reichem Maße dieses Gebet den Segen der Erfüllung gefunden hat, zeigt der folgende Erlass des österreichischen Heerführers.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeeoberkommandobefehl erlassen: Heute vor einem Jahr hat Italien seinen lange geplanten und sorgfältig vorbereiteten Verrat an der Monarchie durch die Kriegserklärung gekrönt. Ueber eine halbe Million Feuergewehre stark, an Kräften unserer Verteidigung achtfach überlegen stand damals das feindliche Heer drohend vor unseren Grenzen. Mit vermessener Ruhmredigkeit versprachen die führenden Männer drüben dem betörten Volk einen leichten und sicheren Sieg. Im ersten Ansturm sollten die italienischen Waffen über die unerlösten Gebiete hinaus in das Herz unseres Vaterlandes getragen werden, um mit dessen Zerstörung den Weltkrieg zu entscheiden. Die furchtlosen Verteidiger aber geboten dem verhassten Gegner überall Halt, wo es mein Befehl bestimmt hatte. Unser Siegeslauf wurde durch den heimtückischen Rückenangriff nicht gehemmt. Allmählich vermochte ich dann unseren schwachen Grenzschutz durch freigewordene Truppen zu stützen, wenn es die Lage erforderte. Vier Schlachten am Isonzo, zahllose Gefechte an der ganzen Front von Stilfser Joch bis zum Meer, haben das Vertrauen auf die Kräfte unserer Abwehr glänzend gerechtfertigt. Während dieser Zeit wurde Galizien vom Feinde befreit, ein weiteres feindliches Gebiet in Besitz genommen, Serbien niedergeworfen, Montenegro und Albanien erobert. Bis vor kurzem vermochten nur unsere tapfere Flotte und unsere braven Flieger Schrecken und Verwirrung auf italienisches Gebiet zu tragen. Fast ein volles Jahr mussten wir uns gedulden, ehe die Stunde des Angriffs, der Vergeltung schlug. Endlich ist diese Stunde gekommen. Schon unser erster Ansturm brach eine gewaltige Bresche in die feindliche Front. Viel ist getan, mehr noch bleibt zu tun übrig. Ich weiss, ich fühle es, Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten. Soldaten der Westfront! Vergesst nicht im Kampfe, dass Italien an der Verlängerung dieses Krieges schuldig ist! Vergesst nicht die Blutopfer, die er gekostet hat! Befreit Eure Heimat von den Eindringlingen! Schafft der Monarchie auch im Südwesten die Grenzen, deren sie für ihre künftige Sicherheit bedarf. Meine innigsten Wünsche, die innigsten Wünsche aller eurer Kameraden begleiten Euch!

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Den heutigen Stand des österreichischen Vorstosses zeigt der folgende

Heeresbericht vom 23. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen rücken nun auch beiderseits des Suganatales vor. Burgen (Borgo) wurde vom Feinde fluchtartig verlassen; reiche Beute fiel in unsere Hand. Das Grazer Korps überschritt die Grenze und verfolgt den geschlagenen Gegner. Das italienische Werk Monte Verena ist bereits in unserem Besitz. Im Brandtale ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Chiesa im Gange. Die Zahl der seit 15. Mai erbeuteten Geschütze hat sich auf 188 erhöht.

Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke San Dona di Piave-Porto Gruaro mit zahlreichen Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat an den österreichischen Minister des Aeusseren Freiherrn von Burian nachfolgendes Telegramm gerichtet:

Eure Exzellenz bitte ich zu den glänzenden Waffentaten der österreichisch-ungarischen Armee in Tirol meine herzlichsten und freudigsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. Gott schenke den braven Truppen, die im unwegsamen Gebirge schier Uebermenschliches leisten, immer weitere Erfolge und Siege. Von Bethmann Hollweg.

Baron Burian antwortete mit einem Telegramm.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Cadorna behauptet in einem am 21. Mai herausgegebenen Bericht, dass die österreichisch-ungarischen Presseberichte der letzten Tage, insbesondere die darin enthaltenen Angaben über Gefangene und Beute überspannte Hirngespinste und Fantasien seien, erfundene Angaben, um dem Kommandanten der Angriffstruppen, dem Erzherzogthronfolger zu schmeicheln. Die Italiener hätten nur „vorgeschobene" Stellungen geräumt. Auf der ganzen Linie vom Etschtal bis zum Val Sugana seien nicht mehr als zwei Divisionen am Kampf beteiligt gewesen. Es ist unter unserer Würde, auf diese Verleumdungen einzugehen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass im Abschnitt Etschtal—Val Sugana bei Beginn unseres Angriffes folgende Divisionen einwandfrei festgestellt wurden: 37, 9, 35, 34, 15. Gefangene gemacht wurden von folgenden italienischen Brigaden: Mantova, Taro, Roma, Sesia, Novara, Cagliari, Ancona, Ivrea, Lambro, Salerno und Ciena, ferner befinden sich ungefähr acht Alpini-Bataillone und ihre Territorialmiliz und Finanzieri-Bataillone in unserem Angriffsraum. Diese entsprechen zusammen etwa sechs Divisionen. In dieser Uebersicht sind noch nicht aufgenommen Truppen, welche die Italiener erst in den letzten Tagen infolge unserer Offensive von anderen Fronten heranführten. Zu der Behauptung Cadornas, dass die von unseren Truppen bisher erstürmten Stellungen

Der Aussprache-Fex.

Von

Hans Wantoch.

In der „Voss. Ztg." lesen wir die folgende zeitgemässe Plauderei.

Ich habe einen Freund. Er ist ein vornehmer Charakter, allseitig interessiert, eine Seele von einem Menschen. Hiesse ich ihn sonst meinen Freund? Aber — er hat einen Span, eine Puschel, wie der Berliner, einen Spleen, wie der Engländer sagt! Seine Puschel heisst: Aussprache fremder Eigen- und Ortsnamen. Wie ein anderer Siegelmarken oder Mundtuchringe oder Nägel sammelt, so sammelt er bodenständige Aussprachen. Polnische Wörter, in denen überhaupt kein rechtschaffener Selbstlaut vorkommt, sind ihm ein festlicher Höhepunkt. Jeder Florentiner müsste erbleichen, wie er Campagna ausspricht, sozusagen mit einer Messerspitze „j", die behutsam zwischen g und n gestreut wird. Das englische „th", an dem ich mir nicht und nicht meine Zunge brechen will, hätte oft und oft schon einen Bruch unserer Freundschaft verursacht. Ich sage: Förs of Fors (Firth of Forth). Aber er — oh! — er schlägt einen Bogen mit der Zunge, lässt sie dann (blitzrasch) gegen den Obergaumen vorschnellen, bricht aber auf halbem Weg geistesgegenwärtig ab, so dass die Zunge nicht an das Zahnfleisch anschlägt (Gott behüte), sondern mit einem merkwürdigen Zischlaut zwischen den Zähnen verspitzt. Der Effekt ist wunderbar.

Ich sagte: er ist eine Seele von einem Menschen. Einmal aber war ich ganz niedergeschlagen aus Sorge um einen anderen, meinen liebsten Freund, der an exponiertester Stelle im Feld stand. Ich antwortete auf seine teilnehmende Frage: „Emil, der jetzt bei Dobérdo steht . . ."

„Dobérdo", sagte er, „das Wort ist slawisch! Ton auf der ersten Silbe."

Ich sagte: er ist ein allseitig interessanter Mensch. Einmal aber erzählte ich ihm: „Heute ist ein ungemein aufschlussreicher Artikel im „Nieuwe Rotterdamschen Courant" . . . „Neuwe", sagte er, „das J wird nicht gesprochen." Und von dem ungemein aufschlussreichen Artikel war nicht weiter die Rede.

Ich sagte: er ist ein vornehmer und taktvoller Charakter. Aber als ich mitten in Gesellschaft einmal von der reizvollen Kleinkunst Wilhelm Krags zu sprechen begann, fiel er mir ins Wort: „Krog, bitte, Wilhelm Krog. Das nur nebenbei, jetzt, bitte weiter."

Aber ich sprach nicht mehr weiter. Ich konnte auch nicht kontrollieren, ob all diese und all seine anderen Aussprachsnobismen die einzig richtigen und einzig „möglichen" waren. Ich dachte nur: Eines Tages kommt auch mein Tag. Und er kam. Wir sassen auf einer Kaffeehausterasse. Plötzlich, ganz unvermittelt, sagte ich: „Talstòjs Krieg und Friede" . . . „Wie, bitte? fuhr er auf. Ich erwiderte harmlos: „Talstòjs Krieg und Friede" . . . Er darauf erbost: „Warum sagst Du „Tâlstòj"?" Ich königlich gelassen: „Weil es so heisst." Er bekam einen roten Kopf: „Wieso?" „Hier, bitte", sagte ich und zog ein Buch über die Kunst der Russen hervor, das ich vor einer Stunde entliehen hatte.

Ich hoffte ihn geknickt, schach-matt, einfach erledigt. Er riss mir nur mit fiebernden Fingern das Buch aus der Hand.

Ich sagte zu ihm: „Bist Du nun endlich widerlegt? Diese Richtige-Aussprache-Manie ist ein Blödsinn. Ein Mensch kann nicht alle Sprachen kennen." Ich sagte weiter: „Nur der Deutsche macht diese Geschichten. Oder kennst Du einen Engländer oder Franzosen, der nicht nach „Berlön" marschieren oder „Börlin" zertrümmern wollte? Dabei machen wir es den Herrschaften so bequem: nur in der deutschen Sprache sind Schriftbild und Lautbild identisch. Und trotzdem!" Weiter sagte ich: „Diese Vornehmtuerei des Kosmopolitismus ist ein Ueberbleibsel aus einer Zeit, in der Deutschland noch nicht Deutschland war. Damals schien uns das Fremde als das Höhere und Ueberlegene. Die Sprache an den Höfen war französisch, in Wien zeitweilig spanisch und italienisch. Heute aber — werden wir nie aufhören, wie Lakaien in fremden Zungen dieser Herrschaften zu reden? Fremde Sprachen lernen — sehr gut! — Fremde Völker studieren — vortrefflich! Ich bin nicht einmal dafür, von heute auf morgen die eingebürgerten Aussprachen umzulernen und statt Schampanj Kampagne zu sagen wie Karfreitag. Obwohl auch das sein Gutes hat: im Heere sprechen sie, wie's geschrieben steht." Ich sagte endlich: „Es ist eine Bildungshochstapelei, ein Wissensschwindel: denn — natürlich — Du kannst all diese Sprachen Spanisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Serbokroatisch nicht sprechen, sondern nur aussprechen."

Er aber hörte nicht. Er sah nichts. Er hatte den Kopf in das Buch vergraben. Seine Augen leuchteten. Seine Zunge turnte. Seine Kiefer verrenkten sich. Er las und übte, las und übte. Ich befürchtete einen Kinnbackenkrampf.

Acht Tage darauf sagte ich ahnungslos in einer Gesellschaft: „Hätte Tolstoj diesen Krieg noch . . ." Da trat mein Freund ein: „Talstòj, bitte", sagte er, „das nur nebenbei." Die anderen horchten auf, sie wandten sich von mir weg und ihm zu: er konnte sie belehren. Wissen ist alles!

Ich war besiegt, vernichtet, geschlagen mit meinen eigenen Waffen. Er war ein verlorener Fall; hoffnungslos. Ich habe nur eine Hoffnung: die anderen 999 999 seiner Art sind es nicht, sie werden endlich einsehen, dass dieses Zugeständnis an fremde Sprechart eine Preisgabe der eigenen ist, und dass es am schönsten, stolzesten und würdigsten ist, so zu reden, wie einem Schnabel und Zunge gewachsen sind.

nur Vorstellungen seien, sei nur nochmals auf den erbeuteten und bereits veröffentlichten Befehl des italienischen 35. Divisionskommandos hingewiesen, der die Angaben Cadornas Lügen straft. Die Zahl der erbeuteten Geschütze, unter denen sich ja auch viele schwere befinden, beweist mit Sicherheit, dass es sich keineswegs um vorgeschobene Stellungen handelt.

Der Berichterstatter des Berliner Lokal-Anzeigers meldet von der Südtiroler Front, dass österreichisch-ungarische Abteilungen bereits den vom Pasubio-Forni-Alti Massiv abzweigenden Grat erkämpften, der mit Batterien bespickt sei, die stärkste aber auch letzte Hinderniszone. Nach dem Tiroler Kriegsbericht des Berliner Tageblattes ist die ganze 50 Kilometer lange italienische Front zwischen Etsch und Brenta ins Rollen gekommen. An einzelnen Punkten stehen die Truppen des Erzherzogs Karl Franz Josef bereits 8 km jenseits der Landesgrenze auf italienischem Boden und halten im ganzen schon heute über 50 qkm wenigstens besetzt. — Nach dem Berliner Lokalanzeiger ist die Beunruhigung in Italien in schnellem Wachsen begriffen. Das Publikum befürchtet, dass die öffentlichen Berichte nicht die volle Wahrheit mitteilen, weshalb mehrere Blätter, wie Secolo, Messagero und Tribuna nachdrücklich die Veröffentlichung der österreichischen Generalstabsberichte fordern.

Die Deutsche Tageszeitung erfährt aus Zürich: Die schweizerischen Blätter berichten, dass auf allen norditalienischen Eisenbahnen wegen grosser Truppentransporte der Personen- und Güterverkehr eingestellt worden sei.

Das Kriegssteuergesetz.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 23. Mai.

Der Hauptausschuss des Reichstags nahm heute das Kriegssteuergesetz in der Fassung des gemeinsamen Antrages in zweiter Lesung mit Mehrheit an, sowie eine Resolution der Nationalliberalen, dahin zu wirken, dass der Vorsitz in den Steuerämtern finanz- und steuertechnisch gebildeten Beamten im Hauptamte übertragen werde.

Im Hauptausschuss des Reichstages wies bei der zweiten Lesung des Kriegssteuergesetzes der Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich darauf hin, dass keine der Steuern die notwendigen Lebensmittel auch nur um einen Pfennig verteuere, weil diese ja unter Höchstpreisen stünden. Er würde bedauern, wenn der Versuch gemacht würde, diese Tatsache zu verdunkeln. — Im Steuerausschuss wurden die Reichsabgaben zu den Post- und Telegraphengebühren mit den Abänderungen der gemeinsamen Anträge mit grosser Mehrheit angenommen, ebenso der Frachturkundenstempel. Ferner wurde Artikel 1 der Tabaksteuervorlage mit den in den gemeinsamen Anträgen vorgeschlagenen Aenderungen wiederhergestellt, die Steuersätze für Zigaretten wurden, den gemeinsamen Anträgen entsprechend, angenommen.

Neue Kriegskredite in England. Ein weiterer Kredit von 300 Millionen Pfund Sterling wird angefordert werden für Militär-, Marine- und andere Zwecke, die sich aus dem Kriegszustand ergeben.

Griechenland und die Entente.

Der Schweizerischen Depescheninformation zufolge bombardierten italienische Truppen den griechischen Ort Vasary an der Grenze des Epirus, um die Bevölkerung zur Räumung zu zwingen. Nach dem Regierungsblatt Neon Asti hat die Regierung Maßnahmen getroffen, um eine Wiederholung unmöglich zu machen. — Die Vierverbandsflottille hat, wie die Voss. Ztg. meldet, ihre Blockade der Epirusküste effektiv gestaltet, gemäss ihrem Plan, den griechischen Nordepirus auszuhungern.

Nach der Vossischen Zeitung wurde ein griechischer Dampfer mit Mehl nach Nordepirus an Bord an der Landung verhindert und nach Korfu zurückgebracht unter dem fadenscheinigen Vorwand, dass über die nordepirische Grenze Schmuggel nach Oesterreich stattfindet. Dabei ist bekannt, dass die Bevölkerung des Nordepirus Hunger leidet. In Koritza nährt sich die Bevölkerung nur noch von Gemüse.

Die Einweihung der Eisenbahnlinie Athen-Saloniki findet heute in Livanovo statt. Der König, der Kronprinz, der Minister des Innern und der Verkehrsminister wohnten den Feierlichkeiten bei.

Serbische Zweifel.

Privattelegramm.

Berlin, 23. Mai.

Nach einem Telegramm der Nationalzeitung sollen, wie in ernst zu nehmenden russischen Kreisen geglaubt wird, die führenden serbischen Persönlichkeiten jetzt Gewissheit darüber erlangen, welche tatsächliche Garantien die Alliierten für die völlige Wiederherstellung Serbiens zu geben in der Lage sind. Sollten diese nicht ausreichend erscheinen, dann müsse erwartet werden, dass die Serben in Berlin, Wien, Sofia sondieren, was dort über das Schicksal Serbiens beschlossen ist.

Amerikanische Opfer in Irland.

Funkspruch des W. T. B.

New York, 22. Mai.

Depeschen aus Washington melden, es verlaute, Wilson habe die Einbringung einer Resolution des Senators Korn bezüglich der Sicherheit der amerikanischen Bürger in Irland unverbindlicherweise gebilligt. Der Senator O' Gorann erhielt vom Weissen Hause die Zusicherung, dass der in Dublin zum Tode verurteilte Amerikaner Lynch nicht hingerichtet werden würde, bis der amerikanische Botschafter in London Gelegenheit gehabt habe, alle Tatsachen des Falles zu prüfen. Protestversammlungen gegen die Hinrichtung irischer Führer finden dauernd statt. In einer Massenversammlung des Rates der irischen Frauen in New York sagte Frau Mckelzie in einer Anklagerede gegen die britischen Methoden, die Erschiessung der irischen Führer werde Irlands Kampf für seine Freiheit nicht hemmen.

Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, ist ausser dem in Irland zum Tode verurteilten amerikanischen Staatsbürger Lynch auch der frühere amerikanische Konsul auf San Domingo James Sullivan von der irischen Militärbehörde verhaftet worden, und die amerikanische Behörde hat trotz dringender Aufforderungen noch nicht erfahren können, wo er untergebracht ist.

Es werden neun weitere Urteile der Militärgerichte in Irland gemeldet. In Dublin und Wexford ist je ein weiteres Todesurteil ausgesprochen, doch wurden diese Urteile in zehn bezw. fünf Jahre Zwangsarbeit umgewandelt. Von den übrigen ist in zwei Fällen in Dublin und fünf in Calway zu Gefängnisstrafen von einem bis zu zehn Jahren verurteilt worden.

Für Heeresangehörige.

Verwendung in der türkischen Armee.

Gesuche von Heeresangehörigen um Verwendung in der türkischen Armee dürfen nur auf dem Dienstweg eingereicht werden. Die Weitergabe erfolgt:

1. bei Gesuchen von Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren an Seine Majestät den Kaiser und König auf dem für die Gesuchs- und Vorschlagslisten vorgeschlagenen Wege,

2. bei Gesuchen aller übrigen Personen an die Armee-Abteilung des Kriegsministeriums.

Dem Vorgesetzten wird zur Pflicht gemacht, nur in jeder Weise zu empfehlende Offiziere usw. in Vorschlag zu bringen. Auf die Gesuche zu 1 wird nach Allerhöchster Bestimmung entschieden, während auf die Vorlagen zu 2 nur ein Bescheid im Falle der Kommandierung ergeht. Einer andern Verwendung der Bewerber, sei es durch Entsendung in das Feld oder durch Abkommandierung usw., steht nichts entgegen.

Dieser Erlass bezweckt nur die dienstliche Regelung der Bewerbungen, keineswegs soll er Hoffnungen erwecken oder gar Anregungen zu neuen Bewerbungen. Die bisher vorgelegten Gesuche, auch die an die Militärmission in Konstantinopel gerichteten, finden hierdurch ihre Erledigung.

Versicherung kommandierter Personen des Soldatenstandes.

Personen des Soldatenstandes, die in Privatbetrieben beschäftigt werden, unterliegen der gesetzlichen Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-, sowie der Angestelltenversicherung nur dann, wenn sie „beurlaubt" sind. Dagegen kommt bei einer „Kommandierung" die gesetzliche Versicherung nicht in betracht; sie darf daher, wie dies in einigen Fällen geschehen sein soll, nicht von den Dienststellen den Unternehmern gegenüber gefordert werden.

Erkrankung der Königin von Schweden. Die Königin von Schweden erkrankte am Sonnabend in Karlsruhe plötzlich an einer akuten rechtsseitigen Mittelohrentzündung, die den sofortigen Trommelfellschnitt notwendig machte. Das Allgemeinbefinden hat sich darnach gebessert; die Fiebererscheinungen sind zurückgegangen, es bestehen noch lokale Beschwerden am Ohr.

Der Untergang der „Languedoc". Der 1500 Tonnen grosse Dampfer Languedoc wurde am Sonnabend von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt. Der Kapitän wurde gefangen genommen, weil sich sein Schiff verteidigt hatte. Fahrgäste waren nicht an Bord. Die Besatzung wurde nach der Torpedierung aufgefischt.

Professor Alfred Mohrbutter, der bekannte Berliner Maler, ist, 48 Jahre alt, in Krefeld gestorben. Arbeiten von seiner Hand Innenbilder aus Kirchen, Figurenbilder, Bildnisse fand man auf den meisten Deutschen Ausstellungen. Sie hatten die gepflegte malerische Kultur, das Gedämpfte, Zarttonige und den Zug zum Dekorativen mit einander gemein. Mohrbutter, der Lehrer an der Kunstgewerbeschule Charlottenburg war, hatte auch ausgesprochen kunstgewerbliche Neigungen. Er hat sich mit den Aufgaben der „Flächenornamente" beschäftigt und dem „Kleid der Frau" ein anregendes Buch gewidmet. Bilder von ihm hängen in den Galerien von Hamburg, Dresden, Krefeld, Weimar, Kiel und Kopenhagen.

Deutsches Sommertheater. Zum ersten Male „Der fidele Bauer" von Leo Fall. Ueber dem Garten draussen stand hell der Abendstern, wie eine Verheissung schönerer Tage als dieser winterliche Mai sie brachte — und drinnen fand die schöne rührsame Geschichte von dem fidelen Bauer mit dem studierten Sohn wieder dankbare und beifallsfreudige Zuschauer. Die Operette ist im Stadttheater in der Winterspielzeit schon mehrfach in Szene gegangen; man sieht sie indessen auch hier gerne wieder, zumal die Aufführung viel Hübsches bietet, in dem lebendigen Hin und Her des Treibens auf der Bühne wie in Einzelleistungen. Von den neuen Kräften muss man diesmal an erster Stelle Herrn Felden-Holzblechner nennen. Sein Lindoberer war ausgezeichnet, lebendig und frisch, von einem derb kräftigen Humor, der mit Recht viel Beifall fand. Die heikle Rolle des studierten Sohnes spielte und sang Herr Guggenbühler mit Geschmack und Sicherheit — und Maria Mancis Kuhdirne ist mit ihrem Heinerle noch vom Stadttheater her in bester Erinnerung. Den Matthäus Scheichelroither brachte Herr Baumann gesanglich sehr hübsch, darstellerisch noch ein wenig befangen und vom Kapellmeister abhängig. Dagegen blieb Herr Emme als Vinzenz stimmlich vieles schuldig und auch bei Fräulein Schmieden, die die Annamirl sang, klingen eigentlich nur die oberen Lagen. Das Terzett „Der Infantrist, der Artillerist, der Kavallerist war auch dabei" fand wieder verständnisvollen Widerhall, ebenso das Ehepaar Josefowitz, das diesmal juchzend und schuhplattelnd kam und wie immer vortreffliches bot. —cht—

Die deutschen Musikfeste in Sofia. Mit einem Konzert im Nationaltheater in Sofia in Gegenwart der Königin, des Kronprinzen und des Prinzen Kyrill vor übervollem Hause wurden, nach einer Meldung der Voss. Ztg., die deutschen Musikfeste eröffnet. In den Rängen sassen Kopf an Kopf bulgarische, deutsche und österreichische Soldaten. In den Logen wohnten die Minister, an ihrer Spitze der Ministerpräsident Radoslawoff, vollzählig dem Konzerte bei. Das Preussische Hoforchester, das unter Leitung seines Drigenten Hofkapellmeister Laber hinreissend spielte, und vor allem die Solisten Emmi Leissner und Karl Clewing von den Kgl. Theatern wurden mit Blumen und Beifall überschüttet.

Mort-Homme. Ueber die Bedeutung der in den Tagesberichten so häufig wiederkehrenden Ortsbezeichnung Mort-Homme, die von der deutschen Heeresleitung mit „Toter Mann" übersetzt wird, ist in Frankreich viel gestritten worden. Zuletzt nahm man an, dass der Name auf Friedhöfe zurückging, die dort bestanden hätten. Doch ist diese Auslegung durch nichts bewiesen, und in einem Pariser Blatt gibt jetzt ein Sprachforscher, der Kanonikus Meunier, eine neue Erklärung, die sehr annehmbar klingt. Demnach hätte dort einst eine in der Gegend berühmte Ulme, französisch Orme, gestanden, die abgestorben ist. Aus Mort-Orme, die tote Ulme, ist mit einer im Dialekt der Ardennen häufigen Auslassung (so machand für marchand, bonor für borner, patir für partier usw.) Mort-Orme geworden, das später von den amtlichen Schreibern missverstanden und mit Mort-Homme wiedergegeben wurde.

D'Annunzios Jubiläumsode. In seinem possierlichen Kauderwelsch legt „Gottlieb" im „Tag" seinem Kollegen, Gabriele d'Annunzio, dem Göttlichen, die folgende Ode zum gestrigen Gedenktag der Kriegserklärung Italiens in den Mund:

I.

Uno anno dura la guerra
  Sul commando dell' Inghilterra·
Celebramo qesta festa
  In alle nesta.

II.

Nebbich, siamo nella tinta —
  Io commo dahinta.
O Havanna! O Trabucco!
  Non avanti, mà zarucco.
Che triste jubileo,
  Eiweo, eiweo!
Grande italiana ritirada;
  In Gorgonzola una mada.

III.

La stupidità è il nostro manco!
  Tirolo, Gorizia, tutta la summa
Exa offerta gratis e franco —
  Hemma si gnumma!!
O Tiziano! o Raffaello!
  Che schlamassello!
O Giulia! Ada! Ida!
  Machma frieda! machma frieda!



Deutsches Sommertheater in Wilna
Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Mittwoch, den 24. Mai 1916, abends 8 ¼ Uhr:
Zum zweiten Male:
„Der fidele Bauer"
Operette in 3 Aufzügen von Leo Fall.
Im zweiten Aufzug: Ballett von H. Josefowitz u. Frau.

Donnerstag, den 25. Mai 1916, zum dritten Male:
„Der fidele Bauer"
Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

Uhren-, Brillanten-, Gold- und Silberwaren-Handlung
L. Perkowski
Wilna, bei der Johannes-Kirche.
Die älteste und grösste Firma in Wilna.
[245

Achtung!
Wilnaer Ansichtskarten, Liebes-Serien, Polen-Typen, Landschaften, Geburtstagskarten, Schreibpapier, sowie sämtliche Schreib- und Drogen-Waren kaufen Sie am besten bei
Gebr. Kaldobsky, WILNA, Deutschestr. 21
Für Militär-Einkäufer, Marketendereien und Kantinen billigste Engros-Preise.

Zigaretten-Monopol Obost
Die
Qualitätsmarken
der
Zigarettenfabrik „Stambul"
J. Borg, Danzig
sind eingetroffen!



Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.
Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64
Mittags und Abends angenehme Musik.
Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften.



Zuverlässiger **Aufkäufer** in Haselnüssen und anderen Artikeln gegen hohe Provision von Importeur gesucht. Gefl. Angebote unt. H. W. 4608 bef. Rudolf Mosse, Hamburg. A201

Dr. L. von Maclanski
(fr. Assistent der Pariser Akad.) Geschlechtskrankheit. u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9—1; 6—7.

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Marketender und andere rühr. Leute verlangen sofort Muster meines
Kriegs-Denk-Schmucks,
silb. Ringe, imit. Geschossringe, imit. Granatschmuck, Anhänger, Uhrketten usw. Billigste Fabrikpreise. Hoher Verdienst.
E. O. Keller, Pforzheim,
Dietlingerstr. 41. [A 248

Tüchtige Friseur-Gehilfen
können per sofort, für gute Gage u. hohe Nebenverdienste Stellung in einem erstkl. Fris.-Gesch. find. Friseur- und Parfümerie-Geschäft
N. Rosenblum, [A251
Libau i. Kurland, Kornstr. 54.

Köchin oder **Koch,**
deutsch sprechend, erfahren und tüchtig, für bessere Wirtschaft sofort gesucht. Meldungen in der Geschäftsstelle der „Wilnaer Zeitung" abzugeben. [A250

Klavierunterricht
ert. Absolventin des Wiener Konservatoriums. Empf. sich gleichz. als Partnerin zu Vierhändigsp. u. Kammermusik. Anfr. erb. v. 3—5 Uhr. Alexander-Boulevard 6 10

Prima Citronen!!
Für Kaufleute Proviantämter Lazarette, Kantinen
Lieferung nicht unter 10 Kisten 360er à M. 16,50, 300er à M. 17,50. Preise ab hier gegen vorherige Kassa. Dampfergelegenheit allwöchentlich nach Libau. [A244
REINHOLD KUHN
Königsberg i. Pr. 5
Südfrüchte — Import.

Vertreter für Oefen, Herde und Gasapparate **gesucht,** der bei den besseren Eisenhandlungen und einschlägigen Geschäften gut eingeführt ist und in günstiger Vermögenslage ist. Angebote mit Lebenslauf und Angabe von Referenzen unter H. W. 22 an die Expedition dieses Blattes. [A. 252

Tüchtige Molkereifachleute oder Herren, die gute Beziehungen zu den grossen milchwirtschaftl. Betrieben in den besetzten Gebieten haben, werden zwecks Einführung einer neuen, sehr vorteilhaften Verwertung der Magermilch gesucht. Ausführl. Zuschrift. erbitten Gebr. Eisenhuth, Berliner Käsefabrik. Berlin-Reinickendorf

---

Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!
Billigste Bezugsquelle für
Kriegspostkarten
nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400 verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skandville, Kalvarja, Marjampol, Wilkowischki, Suwalki, Grajewo, Mlawa, Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen, Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna. Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.
Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165
Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront 100 Stück 2.50 M.
Bunte, patriotische Liebesserienkarten, 100 Stück 2,50 M.
Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3,— M.
Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten, Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.
Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen Spezialofferte verlangen.
Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.
Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

Wer wagt, gewinnt!
169. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse: 14. und 15. Juni 1916.
Im günstigsten Falle:
800000
Hauptgewinne:
500000
300000
200000
150000
100000
Hierzu empfehle:

Klassenlose

1/10	1/5	1/2	1/1 Los
5.—	10.—	25.—	50.— M.

Vollose (für alle 5 Klassen gültig)

1/10	1/5	1/2	1/1 Los
25.—	50.—	125.—	250.— M.

Loshändlern bestmöglichste Bedingungen. [A233
Prompte und streng reelle Bedienung wird zugesichert.
Emil Zarncke,
Kgl. Sächs. Lott.-Kollekt.,
DRESDEN 6,
König-Albert-Strasse 24.

Betten 16 M.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kiss.), bessere 20, 25, 30, 35, 40, 45 M. usw., Daunenbetten 48 bis 120 M., Federn- und Halbdaunen 50, 75 Pf., 1,— 1,50, 2.— M., Daunen 2.50, 3—, 4.—, 5.—, 6.— M.
Rudat, engros und Versand.
Bettenfabrik Königsberg i. Pr. Schmiedestrasse 5.
Erstes und grösstes Betten-spezialgeschäft am Platze.

Kolonialwaren Grosshandlung
Hans Gusovius
TILSIT
Fernruf 200
empfiehlt in Waggon- und kleineren Bezügen gegen Ausfuhrgenehmigung:

Heringe
Salz
Kunsthonig
Marmelade
Kaffee-Ersatz
Pfeffer, Piment
Lorbeerlaub
Lederfett
Schuhcreme
Fliegenfänger
Essig-Essenz
Wein, Rum
Kognak
Zigarren
Zigaretten
Shag
Gemüse-, Frucht- und Fisch-
Konserven
Schokoladen
Vivil-Pfefferminz

sowie sämtliche
Marketender-Artikel
zur prompten Lieferung.



[A 220

Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74

Heute das neue Programm:
1. **Der Golem,** Drama in 5 Akten. In der Hauptrolle Paul Wegener.
2. **Niemals anzutreffen,** Humor. 3. **St. Gotthardt,** Naturbild.

Zwischentext in deutscher Sprache.
Konzert-Orchester [32
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadlowker.
2 mal wöchentlich Programmwechsel.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Konzert-Promenade.

Wer wünschte nicht, dass uns wieder die liebe Sonne lächelte und Wilna echtes Frühlingsleben brächte. Wenn auch alles im herrlichsten Grün prangt, die rechte Lust fehlt, sich bei dem kalten Wetter — sogar geheizte Zimmer werden noch gut vertragen — aus dem Bau zu wagen. Die einzige Zeit, wo ein Spaziergang noch gerade angeht, ist die Mittagszeit. Da geht der Strom aller derer, die das Halbstündchen erübrigen können, in den Schlossgarten zur Musik.

Auf der, wenn die Sonne schien, von alten Kastanien beschatteten Allee entwickelt sich zu den Klängen der Militärkapelle ein Stückchen echten grossstädtischen Lebens. Man wandert auf und ab, als ob es seit Jahr und Tag hier nie anders gewesen wäre. Wenn auch die jungen Damen auf ihre wärmeren Kleidungsstücke zurückgegriffen haben, sie bringen eine elegante Note in das hübsche Bild von Lebensfroheit, das mit zunehmender Wärme und mit der endgültigen Verabschiedung aller winterlichen Momente auch in diesen Gegenden endlich Sommerliches erhoffen lässt.

Wir erkennen die Wirkung der Musik, die Menschen zum Menschen bindet. Schöne Frauen, Studenten, Schüler, die Jugend Wilnas passen sich ein in den Reigen der feldgrauen Uniformen. Die Promenade im Schlossgarten hat sich zu einer lieben Gewohnheit entwickelt, die man nicht mehr missen möchte. Wie viele wünschten, dass das halbstündige Konzert auf ein Stündchen ausgedehnt würde! — Nur ungern und zögernd löst sich der grosse Menschenschwarm, wenn die Musik vorüber ist, wieder auf.

Was kostet ein Eisenbahnzug? Eine Schnellzuglokomotive neuester Bauart mit einer Höchstgeschwindigkeit von etwa 100 km in der Stunde wiegt, so lesen wir im „Prometheus", ohne Tender 75 000 kg und kostet etwa 95 000 Mark, der dazu gehörige Schnellzugtender im Gewicht von 46 000 kg kostet 15 000 Mark, und der vierachsige Zugführerwagen für D-Züge stellt sich auf 37 000 Mark. Ein Personenwagen für D-Züge mit vier Achsen enthält 34 Sitzplätze erster und zweiter Klasse und kostet 52 000 Mark, ein ähnlicher Wagen für 51 Sitzplätze, der auch Abteile dritter Klasse enthält, kostet 50 000 Mark, und ein Personenwagen dritter Klasse für D-Züge mit 64 Sitzplätzen kostet 42 000 Mark. Dazu kommt bei Tageszügen gewöhnlich noch ein Speisewagen, dessen Herstellungskosten etwa 55 000 Mark betragen, und bei Nachtzügen der Schlafwagen im Werte von 50 000 bis 70 000 Mark, so dass der Gesamtwert eines D-Zuges etwa 300 000 bis 350 000 Mark beträgt. Der Wert der in den gewöhnlichen Personenzügen verkehrenden, meist älteren Eisenbahnfahrzeuge ist erheblich geringer; immerhin kostet noch die Lokomotive mit Tender 48 000 bis 50 000 Mark, und der Wert der Personenwagen schwankt zwischen 6000 und 13 000 Mark, während auf den Zugführerwagen noch etwa 4000 Mark zu rechnen sind. Da der Bestand der deutschen Eisenbahnverwaltungen an Personenwagen ungefähr 45 000 beträgt, ist schon ein ganz gewaltiges Anlagekapital allein in diesem Teil des rollenden Materials festgelegt.

Bekanntmachung.

Die Listen über die Veranlagung zur Gemeinde-Gewerbesteuer können gemäss § 8 Absatz 3 der Gemeinde-Gewerbesteuerordnung vom 2. April 1916 — erlassen auf Grund der Genehmiguug des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 13. März 1916 und des Herrn Chefs der Verwaltung Wilna vom 1. April 1916 — in den Dienststunden im Steuerbüro eingesehen werden. Die Einsichtnahme ist nur gegen Vorzeigung der über die Gewerbeanmeldung ausgestellten Bescheinigung zulässig. Die Veranlagung besteht zu Recht, wenn auch die Liste nicht eingesehen wird.

Die veranlagten Steuerbeträge sind in einer Summe spätestens bis 9. Juni 1916 zu zahlen, andernfalls zwangsweise Beitreibung erfolgt.

Wilna, den 23. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Ueberfluss von Vogelwild an der Waterkante. In den letzten Monaten sind die westlichen Küstengebiete Schleswig-Holsteins, die Dünenstrecken und Vorländereien des Festlandes und die Halligen, z. B. Norderoog, Süderoog, Jordsand und andere von ungeheurem Vogelwild bevölkert worden. Es haben sich alle Arten von jagdbarem Wasserwild eingefunden, so Brandenten, Strandläufer, Regenpfeifer, Wassertreter, Wildenten, Seeschwalben und Möven. Die nordfriesischen Jagdgründe sind von Wildenten und wilden Gänsen dicht bevölkert. Die Wildenten haben sich in so gewaltigen Mengen wie kaum zuvor in den Küstenstrichen und auf den Watten niedergelassen, so dass eine äusserst ergiebige Wasserjagd bevorsteht.

Der Wert des Wertlosen. Was wertlose Sachen oft wert sind, beweist treffend der Jahresbericht der Deutschen Reichsfechtschule für 1915. Aus dem Erlös von Zigarrenspitzen, Staniol, Weinflaschenkapseln, Briefmarken, alten Federn, Korken, Korsettstangen, alten Kämmen und Haarnadeln usw. flossen dem Verein insgesamt 231 876 Mark zu. Das Geld wird zur Unterhaltung eigener Waisenhäuser verwandt.

Die Spielbank als Kriegsopfer. Die Spielbank in Monte Carlo schliesst zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einem Verlust ab. Der Verlust beträgt sechseinhalb Millionen Franken für das Jahr 1915. So hat auch der Krieg seine Segnungen!

Preisprüfungsstelle.

Eine segensreiche Einrichtung, über deren Tätigkeit wir schon berichteten, wird in der nächsten Zeit ihre Arbeiten in erhöhtem Maße zum Nutzen der konsumierenden Bevölkerung Wilnas aufnehmen: Die beim Deutschen Oberbürgermeister eingerichtete Preisprüfungsstelle. Die Notwendigkeit einer derartigen Einrichtung ist mehrfach betont worden, wenn von Uebervorteilungen des kaufenden Publikums berichtet wurde. Die Bewucherungen haben aber nicht nachgelassen, sondern gerade in letzter Zeit sind darüber von militärischen Behörden Klagen beim Deutschen Oberbürgermeister laut geworden. Auch Zivilpersonen haben sich gar oft beschweren müssen. Ferner sind häufig sonstige Unregelmässigkeiten festgestellt worden, insbesondere Ueberschreitungen der Höchstpreise. Es wird darum nochmals darauf hingewiesen, dass Höchstpreise wirklich Höchstpreise sind, ohne Rücksicht darauf, zu welchem Preise der Händler seine Ware eingekauft hat.

Die Preisprüfungsstelle wird nun künftig alle vierzehn Tage, und zwar am 1. und 3. Dienstag des Monats zu ihren Beratungen zusammentreten. Die Besprechungen leitet im Auftrage des Deutschen Oberbürgermeisters Oberleutnant Ponfick. In der Kommission sitzen mit beratender Stimme vier Herren, ferner aus jedem der neugebildeten Milizbezirke ein Vertreter; der ausgedehnte Bezirk Antokol entsendet zwei Herren. Nachstehend die Namen der Herren, die der Kommission angehören:

Fritsche (Eisenhandlung Sennewaldt),
Hegent, Grosse Strasse, [Pferdestrasse 4,
Niedzalkowski, Städtischer Beirat,
Jablonski, Städtischer Beirat,
Kulbis, Kiewer Strasse 2,
Sutzkewer, Stephanstrasse 27,
Magrodzki, Wallstrasse 5,
Pines, 1. Radunstrasse 40,
Rucinski, Uferstrasse 4,
Kalita, Grosse Strasse 39,
Petranis, Grosse Strasse 50,
Solimani, Antokolstrasse 62,
Girschowitz, 2. Radunstrasse 4,
Jakubowski, Gedyminstrasse.

Wenn irgend jemand Anlass zu einer Beschwerde wegen einer Uebervorteilung zu haben glaubt, so wende er sich an eins dieser Kommissionsmitglieder, die aus den verschiedensten Berufszweigen entstammen. Diese Herren werden die Angelegenheit prüfen und in den Sitzungen der Prüfungsstelle vortragen. Militärpersonen mögen ihre Anliegen direkt beim Deutschen Oberbürgermeister — Preisprüfungsstelle — vortragen. Zur Prüfung der einzelnen Beschwerdefälle bedienen sich die Kommissionsmitglieder der Hilfe von Kontrolleuren, die ihnen unterstellt sind. In jedem Milizbezirk sind etwa vier bis zehn solcher Kontrolleure vorhanden. Sowohl Kommissionsmitglieder wie Kontrolleure sind im Besitz von Ausweispapieren; sie sind berechtigt, von den Kaufleuten und Händlern jede ihnen

---

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte
von
Georg Freiherr von Ompteda.

1. Fortsetzung.

Und nun fing auch sie an zu weinen, während ihr die dicke Adda liebkosend die Wange strich. Da tat das voreilige Wort „Lisbeth leid, sie umarmte die ältere Schwester, und dann küssten sie sich alle versöhnt reihum, auch die Zwillinge Cläre und Fips und sogar die hässliche Bertha mit der grossen Nase, die doch eigentlich die ganze Szene nichts anging. Die Rührung war allgemein und übertrug sich auch auf Frau von Gernopp, die von allen sechs, eigenen, wie Stieftöchtern, gleichmässig abgeküsst ward, ohne dass sie den Grund erfuhr.

Nachdem sich der erste Sturm gelegt, wollten die Mädchen wissen, was Leutnant von Deyner beim Vater gewollt, aber die Mutter sagte nur:

— Lisbeth, Du sollst sofort zu Papa kommen, und Ihr lasst uns 'mal jetzt allein!

Der eine Zwilling, Fips geheissen, dessen wahren Taufnamen sogar die Schwestern nicht recht wussten, weil sie nur immer „Fips" gehört, murmelte ein naseweises:

— Aha!

Dann lief er mit Cläre davon, den Gartenweg hinauf, wobei sie beide rechts und links die Blätter von den Büschen rupften. Die älteren beiden gingen nach der andren Seite. Nur die hässliche Bertha blieb allein in der Laube und senkte ihre grosse Nase in ein Buch.

Als Lisbeth mit ihrer Mutter beim Vater eintrat, empfing er sie sehr feierlich. Frau von Gernopp setzte sich würdevoll, und Herr von Gernopp legte sein freundliches, rotes Gesicht in Falten:

— Meine Tochter, Deine Eltern haben heute ein ernstes Wort mit Dir zu reden. Eine schwerwiegende Frage musst Du beantworten. Zum erstenmal vielleicht in Deinen achtzehn Jahren . . .

Da wurde Lisbeth, die sich auf einen Wink gesetzt hatte, unruhig, wenn sie auch nichts zu sagen wagte gegen die Alterszulage, die ihr der Vater angedeihen liess. Dafür aber unterbrach ihn Frau von Gernopp:

— August . . .

— Lass mich doch 'mal ausreden, Emilie . . .

— Du weisst nie, wie alt Deine Kinder sind! Lisbeth ist siebzehn . . .

Herr von Gernopp schlug mit der flachen Hand auf den Tisch, dass der Aschenbecher in die Höhe sprang, auf dessen Rand seine schiefgebrannte Zigarre qualmend gelegen, und rief:

— Das habe ich doch gesagt!

— Achtzehn hast Du gesagt!

— Siebzehn — Emilie, das weiss ich nu zufällig ganz genau.

Und beide Eltern wandten sich in einem Atem an Lisbeth, die entscheiden sollte, wer recht hätte. Darüber war der ganze Ernst der Lage hin, und das junge Mädchen wagte es, allmählich ruhig mit den Beinen zu schlenkern, nach ihrer Gewohnheit, und als Vater und Mutter noch eine kleine Auseinandersetzung darüber hatten, inwieweit die bei dem Schlage heruntergefallene, noch glimmende Zigarre ein Loch in die Tischdecke gebrannt oder nicht, platzte sie plötzlich mit der Frage ganz naiv heraus:

— Was habt Ihr denn Herrn von Deyner wohl geantwortet?

Herr von Gernopp war gewohnt, nie feierlich genommen zu werden, und ging deshalb sofort auf den Ton ein:

— Was möchtest Du denn gern?

— ‚Ja' natürlich!

— Liebt Ihr Euch denn?

— Schon lange, Papa! — antwortete sie lachend und umarmte ihren Vater, streichelte und liebkoste ihn, zog ihn am Schnurrbart und fuhr ihm durch die Haare, dass sie beide lachten und nun erst recht jeder Ernst verloren war.

Nur Frau von Gernopp blieb gemessen. Sie sagte, nachdem das Spiel eine Weile gedauert hatte:

— August, Du lässt Dich aber immer gleich überrumpeln. Reden wir nun eigentlich mit unserer Tochter, oder unsere Tochter mit uns?

Da wurde er etwas kleinlaut und wehrte Lisbeth ab, die der Mutter Rede und Antwort stehen musste, wie sie als wohlerzogenes junges Mädchen dazu komme, zu erklären, sie liebe einen Leutnant „schon lange."

Und nun kam es heraus, dass sie den Offizier früher nur von weitem verehrt, wenn sie ihn einmal zufällig gesehen, sei dies beim Exerzieren des Regiments, dem sie öfters zugeschaut, bei Felddienstübungen in der Nähe von Gross-Schiemig oder vor allem beim Frühlingsfest, das die Sebenbacher Husaren vor vierzehn Tagen gegeben. Dabei habe sich die Sache entschieden.

— Hat er Dir's denn gesagt? — fragte streng Frau von Gernopp und Lisbeth meinte verdutzt:

— Natürlich, sonst wüsste ich's doch nicht!

Da blickte die Mutter verständnisinnig ihren Gatten an:

— August nun erkläre 'mal, hat Frau von Kohlstein recht gehabt?

Er fing trotz eines empörten Blickes seiner Frau laut an zu lachen, nahm Lisbeth bei der Hand und fragte:

— Wie hat er's denn gesagt, mein Kind?

— Sehr schön! — meinte sie andächtig, und nun begann Frau von Gernopp schon, gerührt zu werden, während er weiter wissen wollte:

— Ja, sage 'mal, was hat er denn gesagt?

Die Tochter dachte einen Augenblick nach, ward ein wenig rot, was ihr bei ihrem durchsichtigen, zarten Teint öfters widerfuhr, und entgegnete verschämt:

— Das kann ich nicht so recht mehr sagen, aber es war sehr gut und schön.

(Fortsetzung folgt).

nötig erscheinende Auskunft zu verlangen, der Folge zu geben ist. Im Anschluss an ihre Ermittlungen werden die Kommissionsmitglieder Berichte bei der Preisprüfungsstelle einreichen, auf Grund deren in den Sitzungen die einzelnen Fälle besprochen werden sollen. Dann wird an die Uebeltäter eine Vorladung vom Deutschen Oberbürgermeister ergehen und müssen die Beschwerden anerkannt werden, wird Bestrafung erfolgen.

Die Kommisionsmitglieder haben auch die Verpflichtung, sonstige Anregungen zu geben, insbesondere, ob die Notwendigkeit neuer Höchstpreise oder eine Abschaffung bestehender Höchstpreise geboten erscheint, oder etwa: wenn ihrer Meinung nach zum Zwecke der Verhinderung massloser Ueberteuerung die Verwaltung ein besonderes Augenmerk auf die Heranschaffung gewisser Waren legen müsse.

Es sei darauf hingewiesen, dass allgemein gehaltene Beschwerden keinen Zweck haben, sondern dass es auf eine genaue Angabe der Ware, des Preises und des in Frage kommenden Geschäfts ankommt. — Mit Rücksicht hierauf seien die Kaufleute und Handwerker nochmals ermahnt, sich von Bewucherungen fernzuhalten. Die Angelegenheit wird künftig sehr streng gehandhabt werden. Man vergesse nicht, dass bei Vorstössen gegen die Höchstpreise und wegen Bewucherung nach den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzes und nach den Verordnungen des Oberbefehlshabers Ost usw. Strafen bis zu 6000 Mark und sechs Monaten Gefängnis verhängt werden können. Nebenher kann der Deutsche Oberbürgermeister noch die Beschlagnahme der Waren und Schliessung des Geschäfts anordnen. — Um etwaige Unklarheiten und Irrtümer über die Höchstpreise zu vermeiden, wird in den nächsten Tagen nochmals eine Zusammenstellung aller augenblicklich geltenden Höchstpreise veröffentlicht werden.

Spiegel der Heimat.

Trotz der kriegerischen Zeitläufe gelangt eines der grössten Wasserversorgungsprojekte Bayerns, die Versorgung der meisten Juradörfer in der vielen Touristen wohlbekannten Fränkischen Schweiz, zur Ausführung. Die Wiesentgruppe, die mit einem Kostenvoranschlage von 830 000 Mark die Quellwasserspeisung von 56 Ortschaften der Fränkischen Schweiz versieht, vergibt jetzt die Arbeiten in Submission. Das Wasser liefern die Leutzdorfer Quellen unterhalb der bekannten Stempfermühle im Wiesenttale. Der bayerische Staat leistet zum Bau etwa 330 000 Mark Zuschuss.

*

Eine nachahmenswerte Einrichtung ist auf Anregung unseres Superintendenten Richter in der Kirche von Fallersleben getroffen. Für jeden aus dem Kirchspiel auf dem Felde der Ehre Gefallenen ist im Gotteshause eine kleine Gedenktafel mit dem Namen, Heimatsort und Todestage angebracht. Die Angehörigen der toten Helden empfinden diese Einrichtung als einen herzlichen Trost.

*

In Spremberg fand die feierliche Weihe des mit einem Kostenaufwand von etwa 180 000 Mk. während der Kriegszeit erbauten Wasserwerks der Gemeinde Spremberg statt. Einen Teil der Feier bildete die Nagelung eines Kriegsmals an der Tür des Hochbehälters. Der Ertrag ist für die Hinterbliebenen gefallener Krieger aus Spremberg bestimmt.

*

Der „Kötzschenbrodaer Generalanzeiger" meldet: Die vor etwa fünf Jahren im Moritzburger Tiergarten ausgesetzten Wildschafe (Mufflons) bilden zurzeit eine stattliche Herde von zwanzig Stück, nachdem vor einigen Wochen sechs Lämmer gesetzt worden sind. Man hatte die Mufflons ursprünglich mit Schwarz-, Rot- und Damwild zusammen im freien Tiergarten untergebracht. Die Tiere wurden jedoch von den Wildschweinen und Damschauflern arg belästigt, einige Stücke sogar tötlich verletzt. Vor etwa zwei Jahren siedelte man sie deshalb nach einem besonders umhegten grossen Tiergartenteile in der Nähe des Fasanenschlösschens über.

Handel und Wirtschaft.

Karl Völlers †. Der Direktor der Rheinischen Metall- und Maschinenfabrik in Düsseldorf, Karl Völlers, ist in der vergangenen Nacht im Krankenhaus zu Celle an den Folgen einer schweren Verletzung, die er sich während des Dienstes in Unterlüs zugezogen hatte, im 40. Lebensjahre gestorben. Völlers Verdienste um die technische Vervollkommnung unserer Rüstungen waren durch Verleihung des Eisernen Kreuzes anerkannt worden.

Misserfolg der neuen russischen Kriegsanleihe. Die Basler Nachrichten melden aus Petersburg: Die Zeichnungsfrist auf die neue russische Kriegsanleihe, die bekanntlich unmittelbar einer anderen folgte, ist bis 1. Juli verlängert worden. Das Ergebnis wird jenes der letzten Anleihe, das mit 1900 Millionen Rubel effektiver Zeichnungen sehr zu wünschen übrig liess, nicht erreichen. Viele Grossbanken haben nur Zeichnungen von je 2—3 Millionen Rubel zusammengebracht, während in Finanzkreisen mit etwa 40—50 Millionen Rubel gerechnet wurde. Dabei war eine grosse Reklame für die Zeichnungen entfaltet worden. Bemerkenswert ist die Feststellung der Nowoje Wremja, dass beim Crédit Lyonnais in Frankreich bis jetzt nur 300 000 Rubel auf die neue Anleihe von Franzosen gezeichnet worden sind